

Landesunterstützungen in dem 42 Catastralgemeinden umfassenden Territorium seit dem Jahre 1878 freiwillig 3433 Joch (1975·6 Hektar) bäuerliche und Gemeindehuthweiden und dieser Kategorie angehöriges Ödland aufgeforstet und jährlich nachgebessert wurden.

Im Wirthschaftsbetriebe können die Fortschritte nur auf jene größeren Waldobjecte — zumeist im Karpathengebiete — bezogen werden, bei welchen die Gründung von Waldgenossenschaften mit bindenden, von der Behörde bescheinigten Statuten möglich war und zur Aufstellung von förmlichen Wirthschaftsplänen oder Wirthschaftsprogrammen führte.

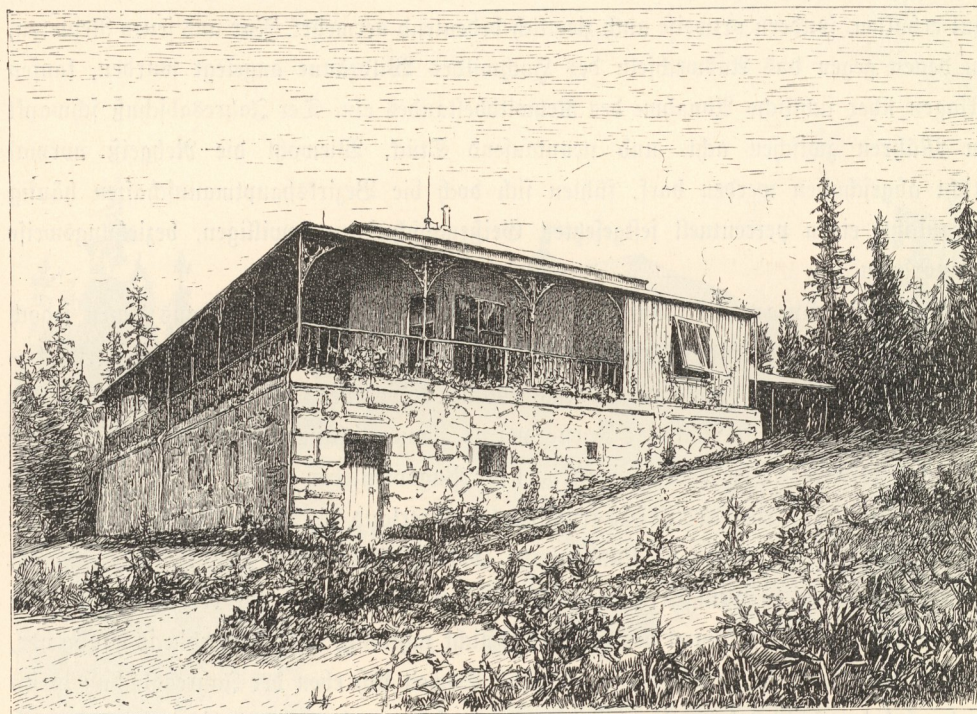
Vielleicht in wenigen Ländern der Monarchie ist die Wechselseitigkeit zwischen Großgrund- und Kleingrundbesitz, im forstlichen Sinne gedacht, so evident wie in Mähren: es hilft hier der Kleine dem Großen und der Große dem Kleinen. Die Wirthschaftsintensität in den Forsten des Großgrundbesitzes ist nur durch die vielfachen Beziehungen des Kleinwirths zum Walde möglich und umgekehrt die bessere Existenz des Kleinwirths ist nur durch den Bestand des den Wald in seinem nachhaltigen Ertragsvermögen erhaltenden Großwirths gewährleistet. Und so walte Gott, daß sie immerdar in bester Harmonie mit- und nebeneinander wirthschaften, zum gegenseitigen Wohle und zur Erhaltung des ererbten Ruhmes der herrlichen Wälder Mährens!

Jagd und Fischerei.

Die Jagd. Begünstigt durch die mächtigen Waldcomplexe des Schneeberg-, Hochschar- und Altvatergebietes im Norden, durch die Wälder der Beskiden im Osten, die böhmisch-mährische Höhe im Westen, das walddreiche Marszgebirge und die fruchtbaren Ebenen im Innern des Landes, ist der Wildstand Mährens von jeher einer der besten in Oesterreich. Hier finden eben die meisten der heimischen und seit neuerer Zeit auch einige fremdländische Wildarten vorzügliche Standorte und günstige Nahrungsplätze.

In den Bezirken Römerstadt, Schönberg, Wiesenberg, Altstadt, Frankstadt, Mistek, Blansko, Brünn (Rossitz), Steinitz, Austerlitz, Gaya, Lundenburg, Göding und Frain schreitet in freier Wildbahn der König der Wälder, der Edelhirsch. In den Monaten August und September finden in den Sudetenwäldern die großen Treibjagden auf den Edelhirsch statt, während der Brunsthirsch in den Au- und Mittelwäldern gegen Ende September, in den Bergrevieren in der ersten Octoberwoche auf der Bürsche abgeschossen wird. Der Rahtwildabschuß, welcher in manchen Revieren zur Regulirung eines übernormalen Wildstandes das einzig wirkjame Mittel ist, geschieht nach den jeweiligen Bitterungsverhältnissen im Monat November und December. Infolge der vielen Klagen der Ökonomen über große Wildschäden durch Hochwild, sahen sich die meisten Jagdherren solcher Gebiete veranlaßt, ihre Hegeterritorien gegen die Felder durch entsprechende

Wildzäune abzusperren, wodurch wohl der angestrebte Zweck — die Verminderung der Wildschäden im Felde — theilweise erreicht, aber der landschaftliche Reiz des freien Bergwaldes entschieden gestört wurde. Nach den jüngsten Verhandlungen im mährischen Landtage wurde ein neues Jagdgesetz beschlossen, wornach das Hochwild als Wechselwild nicht mehr dem Schutz des Schongesetzes unterstellt ist. Die Besitzer großer Hochwildreviere werden demnach gezwungen sein, zur Sicherung ihrer Wildbestände die Wildzäune allenthalben einzuführen.



Jagdshloß „Neu-Waltersdorf“ im Bezirke Sternberg.

In Mähren stehen die stärksten Hirsche in den Bergwäldern der Sudeten, und zwar in den Hochrevieren des fürstlich Johann Liechtenstein'schen Forstamtes Lundenburg (Rabensburg), Hannsdorf, der gräflich Alfred Harrach'schen Domäne Janowitz und des Forstamtes Wiesenberg (Böptau) der Barone Klein von Wisenberg, wo alljährlich bei den großen Jagden (im August), besonders aber beim Specialabschuß in der Brunst kapitale Recken (bis zum Vierzehner, in den Johann Liechtenstein'schen Leibgehegen bis zum Ahtzehner) die Strecke zieren. Im Durchschnitt gelangen in Mähren alljährlich 800 Stück Hochwild (Hirsche, Thiere und Kälber) zum Abschuß. Die Parforce-Jagd wurde in Mähren bis zum Jahre 1888 auf dem k. und k. Gute Göding geübt, wurde

jedoch aufgelassen und wird gegenwärtig nur noch auf dem benachbarten k. und k. Gute Soliè (Ungarn) vom Reitlehrerinstitut alljährlich abgehalten, wozu aus den Gödinger Wäldern für jede Jagd zwölf Hirsche lebend eingeliefert werden.

In mehreren Thiergärten Mährens wird Damwild gehegt, in freier Wildbahn kommt es nicht vor. Es gelangen jährlich 600 bis 800 Stück zum Abschuß.

Großartig ist der Bestand an Rehwild, das in allen Jagdgebieten Mährens mehr und minder zahlreich vorkommt. Es hat sich trotz böser Krankheiten, harter Winter, elementarer Schäden und allerlei zwei- und vierbeiniger Feinde seit einem Jahrzehnt nicht nur recht gut erhalten, sondern ortweise auch ziemlich bedeutend vermehrt. Nur aus jenen Revieren, in denen gegen das Ausweichen des Hochwildes Wildzäune angelegt wurden, laufen Klagen über sichtliche Abnahme des Rehwildbestandes ein. Der Jahresabschuß schwankt in Mähren zwischen acht- und neuntausend Stück. Wiewohl die Rehgeiß normal nicht abgeschossen werden darf, fühlen sich doch die Bezirkshauptmannschaften häufig veranlaßt, einen percentuell festgesetzten Geißenabschuß zu bewilligen, beziehungsweise anzuordnen.

Das Schwarzwild wird in fünf größeren Sauparks gehegt, aus denen jedoch mitunter einige Flüchtlinge in die freie Wildbahn ausbrechen, wo sie — vogelfrei erklärt — bald vom Schauplatz verschwinden. Auch aus den Karpathen wechseln nicht selten einzelne Stücke Schwarzwild in Mährens Forste, wo sie, namentlich im Winter, unglaublich weite Strecken zurücklegen, bis endlich eine Kugel ihr Vagantenleben endet.

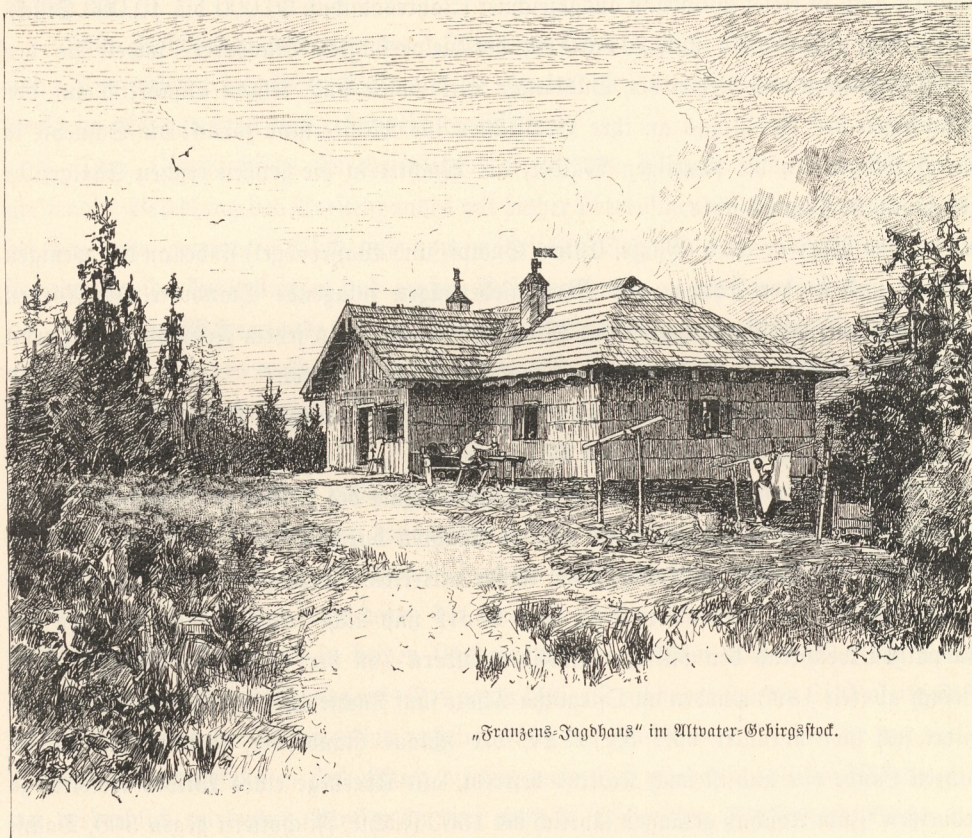
Ein wahres Eldorado ist das fruchtbare Mährerland für Lampedes lustiges Geschlecht. Die großen Hasenjagden bei Lundenburg, Göding, Sokolnitz u. s. w. liefern alljährlich Strecken, die nur in wenigen anderen Jagdgebieten der Monarchie erreicht werden. In den rauheren Bezirken kommt der Hase wohl nicht zahlreich, aber immerhin so häufig vor, daß er manche fröhliche Waldjagd verlohnt. Soweit sich eben der Jahresabschuß dieses vielverfolgten Wildes feststellen läßt, beträgt derselbe rund 250.000 bis 300.000 Stück. Aus den Bezirken Brünn, Nikolsburg, Göding, Znaim und Auspitz werden alljährlich Hasen in bedeutenden Mengen exportirt, insbesondere nach Frankreich und England.

Das wilde Kaninchen hat sich in den südlichen und mittleren Jagdgebieten so festgesetzt, daß es ortweise kaum mehr auszurotten ist, trotzdem es keine Schonzeit genießt und jährlich 20.000 bis 30.000 Stück erlegt werden.

Hoch oben in den stillen Bergforsten der Sudeten und Beskiden singt von Mitte April bis anfangs Mai der Auerhahn seinen Balzgesang. Manche, einst berühmte Balzplätze daselbst sind durch die immer höher emporsteigende Forstcultur und die in den letzten Jahren lebhafter gewordene Touristik beunruhigt und darum vom scheuen Auergeflügel verlassen worden. Bei einem Jahresabschuß von 30 bis 35 Hähnen ist seit

etwa zehn Jahren weder eine merkliche Ab- noch Zunahme dieses edelsten heimischen Federwildes zu constatiren.

Dagegen scheint sich das Birkwild, das sich seit einigen Jahren aus den Hochlagen allmählig in die feuchten Wälder der Mittellagen herabgezogen hat, erfreulich vermehrt zu haben. Dank der einsichtsvollen Schonung, die das eingewanderte Birkwild in den betreffenden Revieren findet, dürfte sich in einigen Jahren ein bedeutender Zuwachs in dem Birkwildstande Mährens feststellen lassen.



„Franzens-Jagdhaus“ im Altvater-Gebirgsstod.

Wiewohl das Haselhuhn zum mindesten ebenso zahlreich vorkommt wie das Birkwild, so ist doch der jährliche Abschluß viel geringer als bei jenem (Birkwild 400 bis 500, Haselwild 200 bis 250 Stück).

Trappen, Steinhühner und Schneehühner kommen wohl vereinzelt zum Abschluß, können aber in Mähren nicht als Standwild bezeichnet werden.

Von allen Federwildarten ist das Rebhuhn in Mähren am stärksten vertreten und überall dort in großer Menge zu finden, wo der Hase sich am wohlsten fühlt. Die großartigsten Hühnerjagden sind unstreitig die des Baron Hirsch-Gereuth in Rossitz und

Eichhorn bei Brünn, woselbst jährlich in wenigen Jagdtagen von fünf bis sechs Schützen 10.000 bis 12.000 Stück abgeschossen werden. Berühmt sind weiter die Hühnerjagden um Lundenburg, Göding, Brünn (Sokolnitz), Auspitz u. s. w. Der Jahresabschuß schwankt zwischen zweihundert- bis dreihunderttausend. Wie der Gase bildet auch das Rebhuhn einen vielgesuchten Exportartikel nach Frankreich und England.

Der Fasan hat sich, die rauheren Nord- und Ostbezirke ausgenommen, fast in ganz Mähren eingebürgert und gedeiht nicht nur in den zahlreichen wohlgepflegten Fasanerien, sondern auch in freier Wildbahn ausgezeichnet (Jahresabschuß 30.000 bis 40.000 Stück).

Waldschnepfen und Wachteln, die vielverfolgten Wanderer, soweit sie den gierigen Händen und Netzen der Südländer entkommen sind, kehren alljährlich auf den Schwingen des Frühlings an ihre Brutstätten ins Mährerland zurück; die Schnepfe in die Hochlagen, in die schattigen Wälder, die Wachtel in die grünen reichen Saatgefilde des sonnigen Marchlandes.

Das Wasserwild (Gänse, Enten, Sumpf- und Wasservögel) findet an den wenigen Teichen und in den Thaya- und Marchniederungen zusagende Standorte. Im Norden und den gebirgigen Landschaften des Mittellandes werden in jedem Frühjahr und Herbst die seltenen Gäste dieser Wildarten auf dem Durchzuge erbeutet.

Wildtauben, Krammetsvögel u. dgl. minderwerthige Wildarten werden im ganzen Lande in ziemlich erheblichen Mengen erlegt.

Das Raubwild, welches bei dem Wildreichthum des Landes zu allen Jahreszeiten wohlbesetzte leckere Tafel findet, ist auch in Mähren durch fast alle in der österreichisch-ungarischen Monarchie vorkommenden Arten vertreten. Wenngleich nur vereinzelt, so stattet doch hin und wieder der Bär, der Wolf und nicht selten der Luchs aus den Karpathen wechselnd den östlichen Beskidenwäldern (an der schlesischen Grenze) seinen Besuch ab (seit 1890 wurden im Dstraviza-Thale fünf Luchse erlegt); auch die Wildkatze findet sich hier mitunter vor. Keinecke, der schlaue Raubritter, kommt natürlich im ganzen Lande vor und ist nach Kräften bestrebt, alle Überhege eines Wildes weislich zu reduciren. Zum Abschluß gelangen jährlich bis 1500 Füchse, Fischottern gegen 300, Dachse über 300, außerdem zahlreiche Marder, Stiffe und Wiesel.

Von den Räubern der Lüfte fallen der Büchse und den Eisen alljährlich gewaltige Bursche zum Opfer, und zwar 30 bis 40 Adler, 200 bis 300 Uhu, außer diesen zur hohen Jagd zählenden Raubgesellen noch zahlreiche Falken, Weißen, Eulen, Krähen und kleinere Raubvögel. In den von Rebhühnern dichter besetzten Jagdgebieten ist die ebenso ergiebige als interessante Jagd an der Uhu- oder Aufhütte sehr stark frequentirt.

Was den Jagdbetrieb in Mähren anlangt, so kann wohl gesagt werden, daß derselbe zum weitaus überwiegenden Theile ein streng weidmännischer ist. Daß es auch

hier wie überall unrühmliche Ausnahmen gibt, ist bei dem Umstande ganz erklärlich, daß viele kleine Jagdgebiete, zwischen großen, wildreichen Complexen gelegen, die bäuerliche Bevölkerung unter dem Vorwande, den Wildschaden zu verhüten, zu manchem unweidmännischen Gebahren verlocken.

Der mährische Jagdschutzverein in Brünn wirkt in dieser Richtung wie auch auf dem Gebiete der Kynologie seit mehr als einem Jahrzehnt äußerst erfolgreich und mit rühmenswerthem Eifer bessernd auf die weidmännischen Verhältnisse des Kronlandes ein.

Als Fachblätter vertreten das „Illustrierte Oesterreichische Jagdblatt“ (in Brünn) und „Aus unseren heimischen Wäldern“ (in Znaim) die Interessen des heimischen Weidwerks in erschöpfendster und erfolgreichster Weise.

Der „Oesterreichische Kurzhaar-Club“ strebt von Mähren ausgehend die durchgreifendste Veredlung des Borstehundes mit bisher überraschenden Resultaten an, welche bei den vom genannten Club und vom mährischen Jagdschutzverein alljährlich veranstalteten Hunde-Ausstellungen und großen Prüfungssuchen zu constatiren sind.

So ist im Mährerlande jede Richtung des Weidwerks in glänzendster Weise vertreten und es blüht in seinen wald- und wildgesegneten Gauen den hohen Jagdherren, wie allen braven Jägern im knorrigen Bergwald wie im erntereichen Flachlande, allzeit das reichste — Weidmannsheil.

Die Fischerei. Vor etwa acht Jahrzehnten stand die Fischerei in Mähren und Schlesien (damals gehörten noch diese beiden Länder einer Landesregierung an) auf einer weit höheren Stufe als jetzt. Besaßen sie doch zu jener Zeit nach landtäflichen Ausweisen über 43.000 Foch Teiche, von denen der weitaus größte Theil auf die Markgrafschaft Mähren entfiel. Heute sind in beiden Ländern zusammen kaum noch 3000 Foch Teiche zum Zwecke der Fischzucht gespannt. Der ganze übrige Teichboden fiel der Landwirthschaft, insbesondere aber der Rübenkultur anheim. Auch die Flußfischerei ist den in den letzten Decennien emporgeblühten Industrien, die ihre mehr oder minder schädlichen Abfallwässer mit verderblich wirkenden Stoffen in die einst so fischreichen Flüsse und Bäche des Landes ableiteten, ganz oder theilweise zum Opfer gefallen; namentlich in den Gewässern, welche größere Industrieorte passiren, haben die Fäcalstoffe derselben alle edleren Fischgeschlechter vernichtet oder vertrieben.

Von welcher hohen Bedeutung z. B. die Marchfischerei einst gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß in dem von Johann Baptist Homann im Jahre 1714 in Nürnberg herausgegebenen Weltatlas der Grabischer Kreis der Markgrafschaft Mähren, welcher von der March durchquert wurde, durch eine besonders charakteristische Biguette gekennzeichnet wird, welche die reiche Marchfischerei allegorisch darstellt.